

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 122.

Neuenbürg, Sonntag den 7. August

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtsliches.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung

betr. die Aufstellung von Vertrauensmännern für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft des Schwarzwaldkreises.

Der Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis hat in der Sitzung vom 2. d. M. für die nachbezeichneten Distrikte des Oberamtsbezirks Neuenbürg die beigesezten Vertrauensmänner auf die Wahlzeit 1892/94 bestellt:

Distrikt.	Name und Wohnort des Vertrauensmanns.	Stellvertreters des Vertrauensmanns.
I. Höfen, Neuenbürg, Waldrennach	Dlpp, Stadtpfleger, in Neuenbürg	Hagmayer, Gemeinderat in Neuenbürg
II. Calmbach, Enzlbösterle, Wildbad	Treiber, Gutsbesitzer auf dem Windhof, Gmde. Wildbad	Kometzsch, Stadtpfleger in Wildbad
III. Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Feldrennach, Gräfenhausen, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Schwann, Unterbiebelsbach	Weiß, Constantin, Gutsbesitzer in Ottenhausen	Noth, Schultheiß in Oberniebelsbach
IV. Dennach, Dobel, Neusäß, Rothenfol	Kußler, Schultheiß in Neusäß	Schuon, Schultheiß in Dobel
V. Beinberg, Igelstock, Maisenbach, Oberlengenhardt, Schömburg, Unterlengenhardt	Bertsch, Schultheiß in Igelstock	Kentschler, Schultheiß in Schömburg
VI. Biefelsberg, Engelsbrand, Grunbach, Rapsenhardt, Langenbrand, Calmbach, Schwarzenberg	Hauß, Schultheiß in Rapsenhardt	Schäuble, Schultheiß in Engelsbrand
VII. Bernbach, Herrenalb, Loffenau	Grähle, Stadtpfleger in Herrenalb	Sieb, Schultheiß in Bernbach.

Dies wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Den 5. August 1892.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

## Die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger

werden beauftragt, die vorgeschriebenen Berichte über das **Ausstandswesen** pro 1891/92 **spätestens** bis zum

**1. September 1892**

hierher zu erstatten.

Den 6. August 1892.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Schwann.

### Schlagraum-Verkauf.

Am Dienstag den 9. August aus dem Staatswald Abt. Erzgrub und Kanzel:

geschätzt zu 2700 ausgeprägelter Nadelholzwellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen bei der Hütte am Fingertlesbrunnen abends 5 Uhr, Verkauf bei der Kaiserhütte an der Eyachmündung abends 6 Uhr.

Revier Schwann.

### Schlagraum-Verkauf.

Am Dienstag den 9. August aus dem Staatswald Abt. Neutbronnen und Hagelwald:

geschätzt zu 300 nicht ausgeprägelter und 1900 ausgeprägelter Nadelholzwellen, ferner unaußereitetes Stockholz aus der Gut Neusäß geschätzt zu 30 Rm.

Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 1/2 8 Uhr bei den Seelachwiesen, Verkauf daselbst um 8 Uhr.

## Wildbad.

Sonntag den 7. August 1892  
abends 8 Uhr

## Anlagen-Beleuchtung

mit  
großem Feuerwerk

## Konzert der Kapelle.

Entree 1 Mark.

Die Anlagen sind von abends 7 Uhr ab nur gegen Lösung von Eintrittskarten zugänglich.

Die Theater-Vorstellung beginnt schon um 7 Uhr.

Abends 11 Uhr geht ein Extrazug bis Pforzheim mit Anhalten an sämtlichen Zwischenstationen.

kgf. Badkommissariat.

Unterniebelsbach.

## Bekanntmachung an Gläubiger.

Das heute aufgenommene Inventar in der Verlassenschaftsache des Joh. Christoph Mäler, gew. Steinhauers von hier hat ergeben:

I. Aktivstand	442 M 80 S
II. Passivstand mit Hinzurechnung des Verbringensanspruchs der Witwe	1147 M 88 S

somit

III. Insolvenz 705 M 08 S  
Antrag auf Konkurs-Eröffnung ist nicht gestellt und die Erbschaft des Verstorbenen ausgeschlagen worden.

Die Gläubiger werden von dieser Sachlage in Kenntnis gesetzt und es wird ihnen zugleich eröffnet, daß, wofern nicht binnen der Frist von 2 Wochen

Antrag auf Konkurs-Eröffnung gestellt, die Masse veräußert und unter die Gläubiger nach Verhältnis der Größe ihrer Forderungen verteilt würde.

Den 5. August 1892.

Namens der Teilungsbehörde.  
Gerichtsnotar Dipper.

Neuenbürg.

## Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. d. Mts kommen auf dem Rathaus hier aus dem Stadtwald Hohrein, Heuberg, Eisenrich und Weinsiege zum Verkauf:

I. morgens 8 Uhr	503 F. tann. Lang- u. Klotzholz I. Kl.
131 "	" " " " II. "
38 "	" " " " III. "
61 "	" " " " IV. "
2,5 "	" " " " V. "

6 Werkstangen

II. morgens 9 Uhr

5 Rm. buch. Prügel,

1 " tann. Scheiter,

70 " " Abholz,

64 " " Reisprügel,

44 " " Rinde und

3 Flächenlose Schlagraum.

Den 2. August 1892.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

## Landwirtschaftliches.

### Landwirtsch. Bezirksverein.

Von Lammwirt Bürkle in Feldrennach können Zuchtsferkel, Original-Weißener Rasse bezogen werden.  
Vereins-Vorstand.

## Privat-Anzeigen.

### Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 8. d. Mts.  
im Lokal.

Neuenbürg.

Frisch eingetroffene

## Heringe,

pur Milchner empfiehlt

Karl Bügenstein.



Bei der Spar- u. Vorschußbank  
Wildbad e. G. mit unbeschr. Haft-  
pflicht können jederzeit

### Geldanlagen

in Beträgen von M 5 bis M 10 000  
gegen 4% Zins und 3monatliche  
Kündigung gemacht werden. Depo-  
siten werden gegen 3% Zins ohne  
Kündigungsfrist angenommen.

### Ein Rappwallach, 8jährig, eine Rappstute, 5jährig.

beide fromm, fehlerfrei, ein- und  
zweispännig komplett eingefahren und  
für jedes Geschäft passend, setze ich  
wegen beabsichtigter Aufgabe des  
Fuhrwerks, zu billigem Preis dem  
Verkaufe aus.

H. Kilsheimer, Eisenhandlung,  
Pforzheim.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Wildbad.

### Bau- und Gerüstholz- Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt das auf  
hies. Bahnhofe lagernde Bau- und  
Gerüstholz, bestehend aus Stamm-  
holz und Werkstangen nebst gesägtem  
Brennholz zu verkaufen.

Werkmeister Krauß.



**Karl Scheid,**  
Klaviertechniker, Pforzheim,  
Gymnasiumsstr. 11  
empfiehlt sein reichhaltiges

**Pianoforte- u. Harmonium-Lager**  
zu den billigsten Fabrikpreisen bei langjähriger  
Garantie.

NB. Klavierstimmen und Reparaturen pünktlich und billigst.  
Violinen, Violinsaiten u. s. w. billigst.

### Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab  
rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg.

aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

### MAYER-MAYER

zu Freiburg in Baden.

ist allerwärts ein beliebter Tischwein geworden.

Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode herge-  
stellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von Reb-  
wein kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsbesitzern Landwirten  
Beamten, Ärzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Hand-  
werkern sind unsere Kunden; wie sehr dieselben mit unserem Rosinenwein  
zufrieden sind, kann aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben  
ersehen werden, welche unsere Preisliste enthält; diese Zeug-  
nisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.

Wir bitten, diese Preisliste zu verlangen, solche wird sofort  
franko und gratis übersendet.

Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden unter  
Nachnahme abgegeben.

Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.

Garantiert ächter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

Neuenbürg.

### Kochherde

in verschiedenen Größen und

### Ramingestelle

eigener Anfertigung hält zu den  
billigsten Preisen vorrätig u. bestens  
empfohlen.

Franz Fischer, Schlosser.

Neuenbürg.

1/2 Viertel schönen

### Hafer

steht dem Verkauf aus.

Willy Bacher.

Neuenbürg.

### Einen Cremitage-Ofen

verkauft Franz Andras.

### Deutsches Reich.

#### Parteiblatt-Politik.

Es giebt zwei Wege, sich über die Ereignisse  
der Zeit eine Meinung zu verschaffen. Der  
eine dieser Wege ist schwierig und mühevoll, er  
besteht darin, daß man durch eigenes ernstes  
Nachdenken sich eine Meinung bildet. Der andere  
Pfad ist eben und mühelos und vergnüglich zu  
wandeln. Das Rezept zu dieser zweiten Art  
der Meinungsbildung ist: Man halte Umschau  
unter den verschiedenen Parteirichtungen des  
Landes, suche sich diejenige heraus, mit welcher  
man eine Anzahl Berührungspunkte hat, schwöre  
sich auf deren Programm ein, abonniere auf  
ein Blatt dieser Parteirichtung, verbeiß dich  
bulldoggenmäßig auf die Tendenz dieses Blattes,  
finde Alles gut, was es lobt, und Alles schlecht,  
was es tadelt. Wer dieses Rezept befolgt, wird  
in Kurzem ein Politiker par excellence sein,  
und dabei auf dem bequemsten Wege der Welt.  
Wie angenehm ist es doch, sich den Kopf seines  
Redakteurs zu zerbrechen, statt seinen eigenen.

Solcher Parteiblattpolitiker giebt es gar  
Viele im guten deutschen Reich. Wir, die wir  
auf dem Standpunkt stehen, jeden nach seiner  
Facon selig werden zu lassen, würden am wenig-  
sten mit ihnen hadern, wenn — darin nicht eine  
ernste Gefahr für die Gesamtheit läge.

Jemand, der im Besitze gesunder normaler  
Augen diese mit einer Brille bewaffnet, die seine  
Augen zwingen, die Gegenstände der Außenwelt,  
unter einem bestimmten Gesichtswinkel zu be-  
trachten, wird in kurzer Zeit seine gesunden Augen  
verdorben haben. Er ist bald gänzlich auf seine  
Brille angewiesen; er ist nicht mehr im Stande,  
die Dinge unter einem anderen Gesichtswinkel  
anzusehen.

Wer im Besitze eines gesunden normalen  
Verstandes diesen mit einer Parteibrille bewaffnet,  
die ihn zwingt, die Ereignisse der Zeit unter  
einem bestimmten Gesichtswinkel zu betrachten,  
wird ebenso in kurzer Zeit seine gesunden Augen  
verdorben haben. Er ist bald gänzlich auf seine  
Parteibrille angewiesen; er ist nicht mehr im  
Stand, die Dinge unter einem anderen Gesichtswinkel  
zu betrachten.

So entwickeln sich aus dieser Parteiwut  
eine Anzahl feindlich gesinnter, kriegsbereiter  
Haufen. Niemand erkennt das Gute am Andern  
an, Niemand sieht den Balken im eigenen Auge.  
Jeder ist geneigt, von seinem politischen Gegner  
das Schlechteste zu glauben; bei jeder Handlung  
fühlt er sich verpflichtet, ihm die schlimmsten  
Motive unterzuschreiben. Wenn ein großer Po-  
litiker einmal gesagt hat, die Politik verderbe  
den Charakter, so trifft dies bei der Parteipolitik,  
wie sie heute gemacht wird, jedenfalls voll und  
ganz zu.

Unser Parteiwesen hat sich in einer uner-  
freulichen und gehässigen Weise zugespitzt; es  
ist höchste Zeit, daß hier eine Aenderung eintritt.  
Wir müssen uns wieder vor Augen halten, daß  
es eine große Anzahl weltbewegender Fragen  
giebt, die weit über das beschränkte Parteiin-  
teresse hinausragen. Wir müssen stets bedenken,  
daß nur das Urteil wirklichen Wert hat, welches  
eigenem Nachdenken entspringt. Wir müssen  
unsere politische Trägheit beseitigen, dann  
wird mit ihr auch die politische Intoleranz  
fallen. Wer sich in ernster Arbeit selbst ein  
Urteil gebildet hat, der wird nicht so leicht die  
Ansicht des Gegners schmähern, auch wenn sie  
sich der seinigen entgegenstellt. Es muß vor  
allem wieder der ruhende Punkt in der Erschei-  
nungen Flucht gesucht werden, der Punkt, um

den sich Alles schaaren kann, welche Gegensätze  
auch sonst vorhanden sein mögen. Es kann kein  
Zweifel darüber bestehen, welches dieser Punkt  
ist. Das Amulet welches uns gegen die Ge-  
fahren der Parteiverbitterung schützt, welches  
uns lehrt, das Gute auch am Gegner zu schätzen,  
das Amulet ist die Vaterlandsliebe.

Wüßte doch die Mahnung, welche soeben  
Fürst Bismarck in Jena dem ganzen Volke zu-  
gerufen hat, nicht ungehört verklingen, möchten  
doch weit und breit forttönen die Worte: „Um  
nationale Politik treiben zu können, müssen  
wir eine nationale Volksvertretung haben.  
... Wir können nicht regiert werden unter  
der Leitung einer einzelnen der bestehenden  
Fraktionen.“

Wie süddeutsche Blätter berichten, haben  
die Riffinger dem Fürsten Bismarck „für ewige  
Zeiten“ die Kartage erlassen; der Fürst hat  
freundlich erwidert, er hoffe, von dieser Ver-  
günstigung noch lange Gebrauch machen zu  
können.

Die Verminderung des Gewichtes  
der militärischen Ausrüstung ist unausgesetzt der  
Gegenstand eingehender Prüfung von Seiten  
der maßgebenden Behörden. Die Leichtigkeit  
des Aluminiums hat dabei naturgemäß das  
Augenmerk auf dieses Metall gelenkt, und es  
werden, der „Kreuzzeitung“ zufolge, gegenwärtig  
mit seiner Verwendung zu Beschlagteilen Ver-  
suche angestellt, so in erster Linie bei dem 1.  
Garderegiment zu Fuß. Je 10 Mann von jeder  
Kompanie haben an der Ausrüstung die Alu-  
miniumbeschläge erhalten, und zwar am Tornister,  
am Tragegerüst, Brotbeutel, Tornisterbeutel,  
Rohgeschirr und Mantelriemen, am Helm und  
am Leibriemenhals.

Wildbad.

### Bauhütte-Verkauf.

Meine Bauhütte auf Station  
Rothenbach, mit Bretterdach, innen  
und außen verlästert, 13 Mtr. lang,  
5 1/2 Mtr. breit, setze ich an den  
Reisübenden dem Verkauf aus.  
Liebhaber können täglich einen Kauf  
mit mir abschließen.

Chr. Wildbrett.



### Jul. Schrader's Most-Substanzen in Extraktform.

Allein leicht bereitet und zu haben

v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Klärschote, Praktikschote und  
Vorsüßschote zur Bereitung eines  
ausgezeichneten, billigen und ge-  
sunden Hanstrunks (Most)

Einfachste Handhabung, alles Kochen,  
Durchsieben etc. unnötig.

Per Port. zu 100 Liter — 1/2 Elmer  
— 1 Ohm mit ganzer Gebrauchs-  
anweisung überall hin franco M. 3.20.

Neuenbürg. G. Palm.

### Eine Wohnung

von 3 Zimmern hat auf Martini  
zu vermieten.

Zu erfragen bei der Redaktion.

### Jünglings-Verein

Sonntag präzis 5 Uhr Singen.

Bolzäßliches Erscheinen erforderlich.

### Bergamentpapier

erster Qualität,

zum Verschluß von Gläsern und  
Töpfen mit eingemachten Früchten  
empfiehlt G. Nech.



Berlin, 5. Aug. Nach Unterschlagung von 4000 M entfloß der Postgehilfe Arthur Knoff aus Groß-Lichterfelde.

Aus Hessen, 31. Juli. In dem Dorfe Sand erhängte sich ein 13jähriger Schulknabe, weil seine Eltern auf den Wollhager Viehmarkt gegangen waren und ihn nicht mitgenommen hatten. — In Heidelberg erschoss sich nachts in der Nähe des Schlosses ein Schüler der Untertertia des Gymnasiums. Derselbe war nicht verurteilt worden, obgleich er die Klasse bereits im zweiten Jahr besucht hatte.

Frankfurt, 4. Aug. Die Beweisaufnahme in der Verhandlung gegen Rudolf Jäger und Genossen wurde heute beendet. Es wurden noch die Polizeibeamten vernommen, welche die ersten Ermittlungen anstellten, und ihre Aussagen legten dar, wie man des Millionendiebes und seiner Beute wieder habhaft wurde. Die Entdeckung von Jägers Spur ist dem Kriminal-Kommissar Meyer zu danken, der auch zuerst auf die Verbindung Hensels mit Jäger nachwies. Er hatte die Schiffsnachrichten durchforscht und gelesen, daß ein deutsches Ehepaar Reggendorf den Suezkanal passiert habe. Außerdem hatte er sich ein Verzeichnis der hier ausgestellten Pässe geben lassen, worunter sich auch der Name des Telegraphenbeamten Mängersdorf befand, und ermittelte nun, daß dieser seinen Paß nicht mehr hatte, auch den ihm bewilligten Urlaub nicht im Auslande, sondern zu Eppstein im Taunus verbringen wollte. Damit hatte man die erste Handhabe; zudem beging Jägers Begleiterin, die Klotz, die Unvorsichtigkeit, aus Suez an eine Freundin in Wiesbaden eine Postkarte zu richten, welche der Polizei in die Hände fiel. Die größte Unvorsichtigkeit aber beging Jäger selbst, indem er in Alexandrien, einen Tag vor seiner Verhaftung (welche am 10. Mai erfolgte), ein Verzeichnis der Personen, welchen er von den unterschlagenen Geldern gegeben hatte, unter Angabe der Summen aufstellte und den Zettel in sein Notizbuch steckte. Mittlerweile war auch festgestellt worden, daß Mängersdorf sich einen Paß auf Hensels Veranlassung verschafft hatte, und so fand Jäger bei seinem Eintreffen in Frankfurt am 7. Juni seine sämtlichen Mitschuldigen bereits hinter Schloß und Riegel. Bei der Vernehmung des Polizeirats wurde heute zusammengerechnet, wie viel von den veruntreuten 1 700 000 M wieder herbeigebracht ist. Es ist ungefähr eine Million. In Alexandrien wurden bei Jäger und der Klotz beschlagnahmt 589 000 M, welche sich zur Zeit in Berlin beim auswärtigen Amt befinden. 150 000 M wurden bei Jägers Schwiegereltern Clemens, 70 000 M in Hofheim, 7 000 M bei den Gerloffs entdeckt, 150 000 M durch Jägers Mutter freiwillig zurückgebracht. Weiter hatte Jäger an seinen Schwager in Rußland 50 000 M als angebliches Erbteil gesandt; davon sind 10 000 M zurückgeschickt, wegen des Restes schweben die Unterhandlungen noch. Endlich wurden von einer Frau Kanin aus Lissa 3000 M an Rothschild zurückgeschickt. Den Sohn dieser Frau hatte Jäger unterwegs kennen gelernt, und da er ihm klagte, daß er in beschränkten Verhältnissen lebe, das Geld nach Lissa gesandt. Diese Summen zusammen ergeben, wenn man die zerstückten 5 Scheine mitrechnet, 979 000 M. Rechnet man dazu 93 000 Mark, welche bei Gerloffs und 20 000 M, welche in Jägers Wohnung verschwunden sind, 550 000 Mark, welche Hensel erhielt, und 5000 M, die Jäger an sein ehemaliges Kinderfräulein, die Elzabeth Kahle nach Italien schickte, so ist der Verbleib der ganzen unterschlagenen Summe bis auf etwa 10 000 M, die auf der Reise verausgabt wurden, nachgewiesen, denn unterwegs hatte Jäger z. B. der Klotz allein für 2000 M Schmuckstücke gekauft. Wo die 250 000 M, welche Hensel sich nach und nach für sein Biergeschäft geben ließ, wird vielleicht in einem bereits eingeleiteten Böhmerprozeß klar werden, in welchem Hensel als Zeuge erscheinen soll. Hensel bleibt dabei, jeden Empfang von Geldern aus der Rothschild'schen Kasse zu leugnen, aber daß ihm Jäger früher aus dem Vermögen seiner Mutter 102 000 M vorgestreckt hat, kann er nicht in Abrede stellen, und der Staatsanwalt nennt ihn

den bösen Geist, der Kriminalkommissar Meyer den Mephisto Jägers. Bei der großen Zahl der Angeklagten konnte die Verhandlung heute noch nicht zu Ende geführt werden. Nachdem der I. Staatsanwalt Uhles die Anklage eingehend begründet hatte, sprachen noch 6 Verteidiger; die übrigen werden morgen zu Worte kommen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Jäger 10 Jahre Gefängnis, gegen Hensel 8, gegen die Klotz 4 Jahre, ebensoviel gegen die Witwe Gerloff und deren Tochter, bei welchen wahrscheinlich noch 90 000 M versteckt sind, gegen den Buchhalter Gerloff (Jägers Better) und das Dienstmädchen Messer 3 Jahre, gegen Jägers Frau und Schwiegereltern, das Ehepaar Clemens 2 Jahre, gegen Mängersdorf wegen Ueberlassung des Passes, gegen Vogt, wegen Besorgung der Briefe nach Darmstadt, und gegen Konstanze Dohs, welche eine Zeit lang 100 000 M in Verwahrung hatte, je 1 Jahr, endlich gegen den Bauer Messer, welcher 70 000 M in Hofheim vergrub, 6 Monate. — 5. Aug. Das Urteil lautet gegen Jäger auf 10 Jahre Gefängnis und Ehrverlust; gegen Hensel auf 8 Jahre und 5 Jahre Ehrverlust; gegen die Klotz auf 3, gegen die Familie Gerloff auf je 2 Jahre und gegen Adolf Gerloff außerdem auf 3 Jahre Ehrverlust. Frau Jäger und deren Eltern erhielten je 1 1/2, das Dienstmädchen Messer 1 Jahr, Nikolaus Messer 6 Monate und Konstanze Dohs 3 Monate Gefängnis. Mängersdorf erhielt 6 Wochen Haft, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Vogt wurde freigesprochen.

Auf eingelegte Beschwerde des Vorsitzenden für die Meißner in Speyer, entschied die oberbayerische Kreisregierung, daß die sozialdemokratische Partei unter das Vereinsgesetz gehöre, weil sie eine Organisation besitze, durch welche eine Aenderung der Staatsverfassung angestrebt werde. Aus der Pfalz, 1. Aug. Eine traurige Erinnerung ist dieser Tage dem Kreiskammermeister Martin Wolf zu Kirn von einem Arbeiter an seinem Geburtstag überreicht worden. Dieser hatte, wie der „Kirner Zeitung“ berichtet wird, beim Graben der Wasserleitung an der rechten Hahnenbachseite den goldenen Trauring Wolfs im Schutte gefunden, den Wolf vor 25 Jahren bei der furchtbaren Wolkenbruch-Katastrophe am 4. und 5. August 1875 verloren hatte. Damals wurde das Haus durch die gewaltigen Wassermassen zusammengedrückt und 18 Personen fanden damals bei dem Einsturze des Hauses den Tod; unter anderen wurden der Hausherr, seine Frau und Schwiegermutter, drei Kinder und zwei Gefellen unter den Trümmern des Hauses begraben; nur Wolf wurde gerettet. Mit Thränen in den Augen empfing der schwergeprüfte Mann das Erinnerungszeichen an sein verlorenes Glück.

Württemberg.

Stuttgart, 4. August. Der württ. Volksschullehrerverein, welcher jetzt 2500 Mitglieder zählt, hält gegenwärtig in unserer Stadt (Viederhalle) seine Generalversammlung ab, für welche zwei Tage vorgesehen sind. Zur Beratung gelangen Landes- und allgemeine Angelegenheiten. Eine Gesetzesrevision, soweit es sich um die Interessen der Volksschullehrer handelt, soll in einer nachzukommenden Audienz beim König in Vorschlag gebracht werden.

Münsingen, 3. August. Heute früh 1/25 Uhr wurde hier eine ziemlich starke Erderschütterung wahrgenommen, so daß Möbel krachten und Leute aus dem Bett sprangen. Sie schienen von Westen her zu kommen.

Ausland.

Cowes, 5. Aug. Nach der Nagatta beaah sich der Kaiser an Bord der königlichen Yacht „Victoria ond Albert“, um dem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle beizuwohnen.

Die Pariser „Temps“ giebt an leitender Stelle ein paar neue Sensationsstücke über die Vorgänge bei der Entlassung des Fürsten Bismarck zum Besten, deren eines er aus dem deutschfeindlichen „Genevois“ übernommen hat, während er das andere über Berlin erhalten haben will. Beide Versionen tragen den Stempel skandalächtiger Erfindung so deutlich an

der Stirn und übertragen den Ton der Halle in plumper Weise auf die in höchsten gesellschaftlichen Sphären übliche Konversationsweise. In Strahburg i. E. wurde das Blatt polizeilich beschlagnahmt.

In Frankreich sieht es trübe aus. Die turmhohle Freundschaft mit den russischen Brüdern gerät ins Wanken. Das sogenannte „philanthropische“ Unternehmen zu Gunsten der nothleidenden russischen Bevölkerung in den Choleraebieten ist kläglich ins Wasser gefallen. Einige Pariser Vertreter der Presse und Gesellschaft hatten die Sache in die Hand genommen. Am Donnerstag in der vorigen Woche wurden die Vertreter aller Pariser Hauptblätter behufs Beratung in eine parlamentarische Kommission geladen. Es erschienen etwa 40 Vertreter. Es wurde eine nationale Subskription beantragt. Da erhob sich der Herausgeber des „Gaulois“ und erklärte kurz und bündig, daß diese Sache gar keine Aussicht auf Erfolg hätte, da die Juden sich nicht an ihr beteiligen würden, und ohne sie ließe sich nichts machen. Als es dann zur Abstimmung kam, sprach sich der Vertreter des Blattes „Libre Parole“ ganz allein für die Subskription aus, in Rußland ist man darob, wie sich denken läßt, arg verstimmt.

Paris, 5. August. Nach den den Behörden vorliegenden Berichten ist in dem Gesundheitszustand der Umgebung von Paris eine fortschreitende Besserung wahrnehmbar; ausgenommen Argenteuil, wo die letzte Woche etwa hundert Todesfälle infolge choleraartigen Durchfalls und typhösen Fiebers vorkamen.

Warschau, 5. August. Einer Blättermeldung zufolge wurde das Dorf Rzece (Gouvernement Wolhynien) an allen vier Ecken angezündet und vollständig niedergebrannt. Die Zahl der verbrannten Personen beträgt 14, der Schwerverwundeten 16, der Obdachlosen 2000.

Unterhaltender Teil.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M. . . .

(19. Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Das Schenckzimmer war voller Gäste. Der Barkeeper stand am Tisch und blickte mit einem glückseligen Lächeln auf seinem breiten, roten Gesicht um sich. Die Bedienung kam keinen Augenblick zur Ruhe. Bald wurde von dem einen Tisch her gewinkt, bald klopfte oder pffte man — denn die Gesellschaft war eine ziemlich gemischte — an einem anderen. Whisky und Brandy wurden in ungläublichen Mengen vertilgt. Kaum war das Glas geleert, so wurde es auch schon wieder gefüllt — der Durst schien bald unlöslich.

Der Wirt verstand es meisterhaft, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Sanf und Streit wurde hier nicht geduldet. Dagegen konnte man so viel singen, schwätzen und trinken, wie man wollte. Ein dichter Tabakqualm erfüllte das Zimmer, verdunkelte den gelblichen Schein der Gasflammen und machte die Scene undeutlich, gleichsam, als spiele sie sich hinter einem dichten Flor ab.

Der Barkeeper schaute abermals nach der Thür hin, ein zufriedenes Lächeln gleitete über seine Züge, denn ein neuer Gast ist soeben eingetreten. Die Wanduhr schlägt in demselben Augenblick halb zehn, und der Detektiv John Moore windet sich zwischen den Tischen hindurch und verschwindet in dem Tabakqualm. In der äußersten Ecke läßt er sich an einem noch unbesetzten Tische nieder.

Er bestellt seinen Brandy, füllt sein Glas und trinkt. Dann lehnt er sich zurück, scheinbar ohne seine Umgebung weiter zu beachten.

Aber nicht lange bleibe ich ungestört sitzen. Eine Hand legt sich auf meinen Arm und eine jugendliche Stimme redet mich an:

„Moore, verzeihen Sie, Mr. Moore! Sie hier!“ und Morrison's offenes, wohlwollendes Gesicht nähert sich dem meinen, während ein schelmisches Lächeln sein Gesicht umzuckt.

Wir schütteln einander herzlich die Hand und ich frage: „Wo?“

„Dort hinten!“ Morrison zeigt links hin-



über. Ich erkenne die undeutlichen Umrisse einer am Tische sitzenden Gestalt.

„War es sehr schwer, Mr. Morrison?“  
„Nun ja! Auf den ersten Streich ging er nicht. Aber wie Sie sehen, nun sind wir hier!“ Morrison zeigte seine schönen, blendend weißen Zähne.

Und nun heißt es: „Zum Angriff!“ Ich erhebe mich und wir bringen zwischen Stühlen und Tischen nach links zu vor.

Und dort sah er wirklich! Er, der alte Murrkopf, der alte Thomas. Es war mir ein besonders Vergnügen, die Bekanntschaft zu erneuern. Aber es war eine Kleinigkeit, den Alten wiederzuerkennen. Thomas war völlig verwandelt! Er sah so jugendlich aus, so scharf blickten seine Augen und — ich wollte meinen Ohren kaum trauen — er sang! er brummte eine alte Melodie vor sich hin, — dann verstummte der Gesang, aber die Lippen bewegten sich noch, und hin und wieder ward ein Wort hörbar: der Alte declamierte. Und die Grimassen, die er dabei schnitt! Und diese Gesten! Nur schade, daß das Auditorium nicht ein wenig zahlreicher war: außer John Moore und Henry Morrison bekümmerte sich Niemand um ihn.

„Mr. Thomas!“ Morrison klopfte den Alten freundlich auf die Schulter, „darf ich Ihnen einen guten Freund vorstellen?“ Morrison sah mich fragend an, als wolle er mich veranlassen, selber meinen Namen zu nennen.

Thomas blickte auf. Seine Augen glänzten, er sah so gemüthlich aus, als wolle er die ganze Welt umarmen.

„Segen Sie sich! Segen Sie sich! Also das ist der Herr. Mir dünkt — aber vielleicht irre ich mich, — als hätten wir einander schon früher gesehen?“ Und er brach in ein schallendes Gelächter aus.

Hier war anscheinend keine weitere Vorstellung erforderlich.

„Wir sollten uns schon einmal früher gesehen haben? Nein, meines Wissens nicht! Ich bin ein guter Freund von Ihrem Kollegen.“

„Und ich denke, drei frohe Menschen passen stets zu einander,“ fügte der Adjutant hinzu.

Thomas nickte zustimmend. Der Alte sah außerordentlich wohlwollend und munter aus; die Zunge war ihm freilich noch nicht gelöst. Brandy ist aber ein Getränk, das Wunderdinge verrichten kann.

„Ein Glas, Mr. Thomas! Lassen Sie uns ein Glas mit einander trinken. Und worauf wollen wir trinken? Auf die Liebe? Ja, lassen Sie uns auf die Liebe trinken. Ein jeder auf seine Flamme!“ Wir stiegen an und tranken. Thomas' sonst so schnelle Bäge zerschmolzen in lauter Wohlwollen wie Wachs vor den Strahlen der Sonne.

Jetzt handelte es sich darum, den Alten zum Reden zu bringen. Aber es bedurfte keiner weiteren Anstrengung.

Gleichsam, als erriete er meine Wünsche, griff er nach seinem Glase, sah erst mich, darauf Morrison an und sagte mit unsicherer, feierlicher und zugleich komischer Stimme:

„Auf Ihr Wohl, meine guten Freunde, auf Ihr Wohl! Lassen Sie uns ein Glas auf die „Kunst“ leeren.“

Morrison sah den Alten ganz verwundert an. Hatte Thomas plötzlich den Verstand verloren? Welche sonderbare Reden er führte!

Aber mir fiel kein Gejang und keine Declamation ein und nun sah ich seine thränenden Augen, hörte ich seine feierliche Stimme. Und ich begriff alles: Der alte Thomas war Schauspieler gewesen!

„Ja, ein Wohl auf die Kunst!“ erwiderte ich. „Auf die edle Kunst, die Schauspielkunst, welche die Menschheit belehrt und veredelt!“

Ja diesem Augenblick wäre Thomas für mich durchs Feuer gegangen.

„Sie sind Schauspieler gewesen, mein Herr? Beugnen Sie es nicht, ich weiß es! Welchen Zweig der edlen Kunst vertraten Sie? Haben Sie die Lachmuskeln der Leute in Bewegung gesetzt oder — und meine Stimme klang schaurig wie aus Grabeshöhle — oder haben Sie schönen Frauenaugen Thränen ent-

lockt und die Stimme des Mitleids in steinharten Männerherzen wachgerufen?“

Und der Alte antwortete:  
„Ich bin Tragiker gewesen. Hamlet und Othello waren meine Lieblingsrollen! Und er begann zu declamieren.“

„Ja,“ sagte ich und sah sehr unschuldig dazu aus, „aber noch jetzt spielen sich in unserer nächsten Nähe großartige und furchtbare Ereignisse ab. Das Leben Archibald Forsters, ist ja ein vollkommenes Drama!“

„Mr. Thomas, hören Sie mich einen Augenblick an, Mr. Thomas!“ Er richtete das jetzt völlig seelenlose Auge auf mich.

„Ja, mein Herr, er hat viel erlebt, er — Frau Anny, die so gut schien wie sie schön war — Armer Mr. Archibald!“ Und der gute, alte Mann seufzte tief auf.

„Die Sache ist Herrn Forster wohl sehr nahe gegangen.“

„Das wollte ich meinen! Tag und Nacht hat er geklagt und getrauert — Wer hätte auch denken können, daß Herr Benjamin Hood ein solcher Hallunke wäre! O, über diese Verderbtheit der Menschen!“

„Benjamin Hood hat seine wohlverdiente Strafe erhalten, nicht wahr, Mr. Thomas?“

Das Antlitz des Alten verzerrte sich angstvoll. „St! Still! Sie hätten meinen Herrn gestern Abend und in der verflochtenen Nacht sehen sollen, es war geradezu entsetzlich!“

„Was war denn so entsetzlich, Mr. Thomas?“

„Sie hätten ihn sehen sollen, sage ich! Und noch dazu — er kann sie nimmer vergessen.“ Er holt wohl zuweilen ihr Bild hervor, um es zu betrachten?“ Bei dieser Bemerkung ertönte Morrison plötzlich.

„Freilich thut er das! Am Dienstage — ja, es war am Dienstage —.“ Abermals schwieg der Alte.

„Also am Dienstag, Mr. Thomas? Aber vor allen Dingen trinken Sie doch einmal aus!“ Und ich füllte ihm das Glas von Neuem.

„Ja da hätten Sie ihn sehen sollen! Es war, als habe er keine Ruhe im Körper. Er ging im Zimmer auf und nieder, und von Stunde zu Stunde wuchs seine Unruhe. Ich hatte etwas im Zimmer zu thun, und ich wußte, daß ich nach Belieben aus- und eingehen konnte — Mr. Archibald kennt den alten Thomas. —“

Als ich aber an jenem Tage ins Zimmer trat, sah er mich mit einem Blicke an, der deutlich sagte: „Was willst denn Du hier?“ Ich aber that, als merke ich nichts. Dann erhob er sich und fragte mich: „Thomas, rate Du mir! Soll ich sie noch einmal wiedersehen — zum letzten Male?“ Ich verstand nicht, was er sagen wollte, deswegen nickte ich ihm nur zu und da sah er ganz vergnügt aus.“

Aber wenn Mr. Thomas Archibald Forster's Frage auch nicht verstanden hatte, so verstand ich dieselbe um so besser!

„Sagen Sie mir doch, Mr. Thomas, Sie, der Sie Alles wissen, sprach Mr. Archibald niemals mit Ihnen über Benjamin Hood?“

Mr. Thomas schien dieselbe überhört zu haben.

„Und dann ging er fort und kehrte an jenem Abend nicht wieder zurück — es ward Nacht, aber Mr. Forster kam nicht.“

Ich wiederholte meine Frage: „Sagen Sie mir doch, Mr. Thomas, sprach Herr Forster niemals mit Ihnen über Benjamin Hood?“

„Nein, der Name kam nie über seine Lippen. Aber jetzt ist er tot, und das freut mich? Es freut mich aufrichtig! Der Alte sah in diesem Augenblick ganz blutdürstig aus.“

„Ach, was sage ich da? Es freut mich? Nein, tausendmal besser, er lebte noch!“

„Was aber sagt Archibald Forster dazu?“

„Mr. Archibald? Ich hörte, wie er heute Abend Ihren Namen leise vor sich hin murmelte. Wissen Sie, was er mir einmal gesagt hat?“ „Thomas,“ sagte er, „wir wollen ihn nicht mehr hoffen, wir wollen ihn verachten — Herr Benjamin Hood ist jetzt tot!“

Dem Alten ward die Zunge schwer. Es wurde die höchste Zeit für mich.

„Sehen Sie dies Messer an, Mr. Thomas, das ist doch das Messer Ihres Herrn? Nicht wahr? Das alte Messer, das er schon seit Jahr und Tag gehabt?“

Und die Antwort kam. Der betrunkene Alte blickte auf, streckte die Hand aus, um nach dem Messer zu greifen, er hatte sich aber in der Entfernung getäuscht; Seine gespreizten Finger griffen nach Morrison's Stuhllehne. Er erhob sich und stand unsicher schwanke da. Dann lehnte er sich über den Tisch und nahm das Messer in die Hand, aber es entfiel ihm wieder. — Mit bloßem Lächeln schüttelte er den Kopf, offenbar verstand er gar nicht, was ich meinte. Ich führte die Hand an die Stirn — mir schwindelte der Kopf. Wenn Mr. Archibald Forster nicht der Eigentümer des Messers war, wer konnte es dann sein?

Thomas fiel auf den Stuhl zurück. Er sah uns so verwundert an, daß ich ganz beschämt wurde. Seine Lippen bewegten sich, aber kein Laut wurde hörbar. Das Haupt sank ihm auf die Brust herab. Ein gurgelnder Laut drang aus seiner Kehle — plötzlich brach er in ein krampfhaftes, verzweifeltes Schluchzen aus.

Das Amt eines Detektivs ist oft sehr schwer! — (Fortsetzung folgt.)

(Weltkörper-Entfernungen.) Eine neuere Illustration zu der ungeheuren Entfernung der Fixsterne bildet die Berechnung, daß alle Baumwollenspinnereien von Lancashire — der Grafschaft, in der diese Industrie weit vorherrscht — 400 Jahre lang zu arbeiten hätten, um einen bis zum nächsten Fixsterne reichenden Faden herzustellen, vorausgesetzt, daß sie davon wie jetzt täglich 250 Millionen Kilometer Fadenlänge lieferten!

(Sein Trost.) Sie: „Und wir werden auch selbst Pferd und Wagen haben, wenn wir erst verheiratet sind, Georg?“ — Er: Ganz gewiß, Schätzchen; vorausgesetzt, daß Dein Vater nichts dagegen hat. — Sie: O, sicherlich nicht!“ — Er (fortfahrend): „... sie zu bezahlen!“

(Auch ein Genuß.) „Sie, Herr Huber, warum geh'n Sie eigentlich so oft in den Zirkus?“ — „Ja, seh'n S', da hab' i' mei' besondere Freud' d'ran. Wenn i' so dast' und die Kunststücke anseh', da freu' i' mi' halt allemal, daß ich sie nicht zu machen brauch'!“

**Gedankensplitter.**  
Das größte „Unglück“ vieler Menschen ist ihre Vorstellung vom „Glück.“

Vom Tadel fordert ihr stets Begründung, beim Lobe verzichtet ihr gerne darauf.

Die Freundschaft der Menschen muß man meist teurer bezahlen als ihre Feindschaft.

Ein dummer Streich giebt uns mehr zum Nachdenken als eine geniale Idee.

Mancher Mann stirbt, ohne je gelebt, manches Weib, ohne je geliebt, und mancher Kritiker, ohne je gelobt zu haben.

**Bilderrätsel.** (Nachdruck verboten)



Neuenbürg, 30. Juli. (Schweinemarkt.) Preise der Läufer Schweine 32 Mark per Stück, der Milchschweine 21—28 Mark per Paar. Bereits Alles verkauft.

